Emily's Teaparty

Wie kam eigentlich Emily zu Break?

Von ScarletEye

Kapitel 4: Kapitel 4

Halloooo ^^ Hier kommt mal ein etwas kitschiges Kappi ... Ich hoffe, nicht zuuu kitschig xD

~*~*~

Missmutig saß Xerxes Break auf dem Fensterbrett, starrte in den Regen hinaus und beobachtete gelangweilt die dicken Tropfen, wie sie klatschend an der Scheibe zerbarsten und sich dann langsam nach unten schlängelten, eine glitzernde Spur hinterlassend wie von zähem, klebrigem Schneckenschleim.

Abwechselnd kaute er an der Rückseite seiner Schreibfeder und an den Bonbons, die Sharon ihm vorbeigebracht hatte, als Entschuldigung, weil sie heute nicht zur Teeparty kommen konnte. Sir Henry, der Plüschelefant, saß neben der diesmal leeren Kuchenplatte auf dem Tisch und ließ traurig die Ohren hängen.

„Zur Gesellschaft ... Damit du nicht so allein bist, während ich mit Mama in die Stadt fahre, Nii-san“, hatte Sharon gesagt.

Freche kleine Göre! Als ob er einen Stoffelefanten als Aufpasser nötig gehabt hätte! Seufzend lehnte er sich auf dem Fensterbrett zurück, zog die Knie eng an den Körper und klopfte geistesabwesend mit der Schreibfeder gegen seinen Oberschenkel. Das Pergamentstück in seiner Hand war immer noch leer.

Leer bis auf einige wenige, unbedeutende Worte:

„Meine liebste Cousine Emily, liebe Sharon ...“

Seit fast einer Woche ging das nun schon so. Teeparty mit Henry und Emily ... und die von Sharon stets begeistert herbeigesehnten Briefe ihrer heißgeliebten Puppe Polly. Allmählich fiel Break schlichtweg nichts mehr ein, was er der Kleinen noch über die Erlebnisse ihrer Puppe auf deren großer Reise hätte schreiben sollen.

Eigentlich hatte er gehofft, Sharon würde Polly ob der ganzen Aufregung um die Puppenparty allmählich vergessen. Aber er hatte die Inbrunst, mit der das Herz eines

kleinen Mädchens an einem geliebten Wesen hängen konnte, unterschätzt.

Sharon hatte Polly alles andere als vergessen.

Was, überlegte er müßig, wenn das nun immer so weiterging? Würde er die Kleine weiter belügen müssen oder würde er ihr irgendwann die Wahrheit sagen? Dass ihre geliebte Polly vermutlich mit aufgeschlitzten Augen irgendwo im Dreck lag, erstochen von diesem irren Nightray-Jungen ...

Aber das würde Sharon gewiss sehr traurig machen. Besser, er ließ ihr eine Weile noch die süße Illusion, in die er sie getaucht hatte. Die Hoffnung, an die sie sich klammerte. Hoffnung, das wusste er selbst nur zu gut, war eine gefährliche Droge. Vielleicht war sie überhaupt das Schlimmste von allem.

Hätte er die Hoffnung aufgegeben, damals, hätte er sich einfach damit abgefunden, was mit seinem Herrn und dessen Familie geschehen war, dann hätte er vielleicht ...

Nein, es war sinnlos, darüber nachzudenken! Sharon war noch ein Kind. Sie brauchte diese zuckrig süße Teaparty-Welt, die Break für sie aufgebaut hatte.

Oder vielleicht ... brauchte Xerxes Break sie?

Energisch zermalmte er eines der Bonbons zwischen seinen Zähnen und starrte mit leerem Blick Emily an, die auf seinem Bett saß und von all seinen Gedanken unberührt vor sich hingrinste.

„Ich wünschte, du könntest wirklich sprechen“, seufzte Break leise und drehte die nutzlose Schreibfeder in den Händen herum, während er weiterhin Emily betrachtete. „Dann könntest du mir erzählen, was Puppen so in ihrer Freizeit treiben ... und was ich Sharon über Polly sagen soll.“

Emily kicherte leise. „Vielleicht solltest du einfach mal richtig zuhören, Dummkopf!“, erklärte sie frech.

Break fuhr so heftig zusammen, dass er auf dem schmalen Fensterbrett das Gleichgewicht verlor und unsanft auf dem Boden landete. Ein scharfer Schmerz schoss durch die Wunde in seinem Auge, doch er beachtete ihn kaum – er war zu sehr damit beschäftigt, die Puppe mit offener Kinnlade anzuglotzen. Geschlagene ein, zwei Sekunden lang ...

Dann sprang er blitzartig auf, durchquerte mit fliegenden Schritten den Raum, riss die Tür auf und spähte aus böse funkelndem Auge nach draußen. Nichts. Keine sich hastig entfernenden Schritte, kein Gekicher, kein triumphierendes Getuschel. Wer auch immer sich diesen dämlichen Scherz erlaubt hatte, war ziemlich schnell abgehauen. Verdammte schnell, um genau zu sein.

Break schnaubte verächtlich, knallte die Tür schwungvoll hinter sich zu und nestelte an seinem Schwertgriff herum. Eine völlig überflüssige Geste, denn natürlich befand sich außer ihm niemand im Raum. Niemand außer ihm und Emily ...

Die Stimme musste wohl von draußen hereingedrungen sein! Ja, das war es natürlich, schreckhafter Trottel, der er war ...

Break biss sich auf die Lippen, kam sich für einige Momente unsagbar dämlich vor – und widerstand dennoch nur mit Mühe der Versuchung, das Fenster zu öffnen, um nach draußen zu spähen und die naheliegendste aller Erklärungen auch noch zu überprüfen.

Nein, es war eindeutig unter seiner Würde, nachzusehen, wer ihn da geärgert hatte, beschloss er stur, und zerkaute wie zur Bestätigung langsam ein Bonbon. Emily saß unterdessen reglos auf dem Bett, grinste ihn an und sagte nichts mehr. Natürlich nicht. Break schauderte trotzdem.

In diesem Moment klopfte es an der Tür. Break verschluckte vor lauter Schreck das Bonbon, legte instinktiv die Hand auf den Schwertgriff und rief, hustend nach Atem ringend: „Ja bitte?“

Reim Lunettes streckte unsicher den Kopf zur Tür herein, wagte aber nicht, hereinzukommen, als sein Blick Breaks finsterem Gesichtsausdruck begegnete. „Du warst das also!“, knurrte Break feindselig, während er immer noch hustete. Hastig griff er mit einer Hand nach der Teetasse auf dem Tisch, trank gierig einen Schluck, ließ die andere Hand aber immer noch auf dem Schwertknauf liegen. Reim blinzelte entsetzt. „Ich ... bitte was?!“ Er sah so entgeistert aus, dass Break ihm seine Unschuld tatsächlich abkaufte. „Nichts“, zischte er unfreundlich, hatte plötzlich Mitleid mit dem armen Jungen, der wie ein begossener Pudel unruhig unter dem Türrahmen stand, und setzte das Grinsen auf, das eigentlich für Sharon reserviert war. „Tee?“, fragte er liebenswert.

Der Junge schüttelte den Kopf. „Ich ... wollte Euch eigentlich nur zum Abendessen abholen“, bemerkte er unsicher. „Ich habe heute keine Lust, zum Abendessen zu gehen“, erklärte Break, nicht eben feinfühlig. „Ihr seid nicht hungrig?“ Reim wirkte fast so, als sei er besorgt. Merkwürdiger Junge ... Break hatte ihn miserabel behandelt, seit er hier angekommen war, doch er schien eine gewisse, hartnäckige Herzengüte zu besitzen, die Break fast gegen seinen Willen beeindruckte.

„Doch“, erklärte er, ein wenig verwirrt über seine eigene Reaktion. „Aber ich habe ja noch die hier ...“ Lässig fischte er ein Bonbon aus der Dose, schnippte es in die Luft und fing es mit den Lippen auf, ein Kunststück, das er trotz seiner eingeschränkten Sehkraft perfekt beherrschte. Reim runzelte die Stirn. „Bonbons sind aber ungesund“, kommentierte er missbilligend.

Xerxes grinste nur. „Willst du auch?“ Großzügig hielt er dem Jungen die Dose hin und beobachtete amüsiert, wie diesem die Röte ins Gesicht schoss, als hätte Break ihn bei irgendeinem Vergehen ertrappt. Reim zögerte kurz, dann gab er der Versuchung nach und griff nach den Süßigkeiten. Break nickte zufrieden, ließ sich mit untergeschlagenen Beinen auf dem Fußboden nieder und klaubte nebenbei sein Schreibzeug auf, das er vorhin fallengelassen hatte. Den angefangenen Puppenbrief strich er behutsam mit der Handfläche glatt. „Was ist das?“, erkundigte sich Reim neugierig. „Emilys Brief an Sharons Puppe Polly.“

„Oh, verstehe ... Sharon-san hat davon erzählt.“ Reim schluckte sein Bonbon hinunter

und schielte begierig auf die Dose, wagte aber nicht, sich noch eines zu nehmen. Break schob ihm lächelnd die Dose hin. „Hätte ich gewusst, dass doch noch jemand zur Teaparty kommt, hätte ich auch Kuchen besorgt“, meinte er und bedauerte in diesem Augenblick selbst außerordentlich, keinen Kuchen zu haben.

„Ihr seid wohl ziemlich enttäuscht, nicht wahr?“, entgegnete Reim, der Breaks Bedauern irgendwie falsch verstanden haben musste. „Weil Lady Sharon heute nicht da ist?“

Break starrte ihn an. „Unsinn!“, erklärte er vehement. Frecher, kleiner Bengel! Obwohl ... Ein bisschen arg ruhig war es schon geworden, in seinem kleinen Zimmer, während die junge Lady außer Haus war ...

Seufzend lehnte Break sich gegen die Wand unter dem Fenster. „Du ... hast nicht zufällig Lust, mir hierbei zu helfen?“, fragte er betont beiläufig und wedelte mit dem Brief vor Reims Gesicht herum. Natürlich nicht, weil er sich etwa Gesellschaft wünschte, sondern bloß weil er keine Lust mehr hatte, an diesem dummen Brief zu schreiben.

„Ich ...“ Der Junge wurde wieder rot. Nervös nahm er seine Brille von der Nase, polierte sie an seinem Ärmel und setzte sie wieder auf. „Sicher ... warum nicht?“ Sein Gesicht nahm einen ernsten Zug an.

Break reichte ihm die Schreibfeder und den angefangenen Brief. Leise vor sich hinsummend faltete er Schiffchen aus Bonbonpapieren, während Reim mit angestrenzter Eifrigkeit an dem Brief arbeitete.

Nun, zumindest dieses Problem war Break los! Er schmunzelte triumphierend und schenkte sich selbst noch eine Tasse Tee ein. Reim legte die Feder nieder.

„Was ist?“

Der Junge blickte zu Boden. „Es ... ist nicht besonders gut geworden, aber ... aber ich bin fertig.“ Wieder überzog eine zarte Röte seine Wangen.

„Zeig her!“ Break griff nach dem Brief, überflog hastig die Zeilen. „Das ist gut, das ist sehr gut!“, bemerkte er überrascht. „Du bist ja ein richtiger Dichter!“

„Dichter, Dichter!“, krächte eine raue Stimme vom Bett aus.

Break zuckte zusammen, warf einen hastigen Blick auf die Puppe auf dem Bett, dann auf Reim, starrte schließlich wieder die Puppe an. „Hast du ... das auch gehört?“, fragte er hektisch.

„Was?“ Reim runzelte irritiert die Stirn. Er hatte es nicht gehört!

Break biss sich auf die Lippen.

„Alles in Ordnung?“ Reim wirkte wieder besorgt.

„Ach, nichts ... nichts ...“ Beschwichtigend winkte Break ab. Er musste sich wohl verhöhrt haben! „Weißt du, ich bin nur ein wenig müde. Ich glaube, ich muss mich ein bisschen ausruhen ...“

Ja, das musste es wohl sein! Seine Wunde war noch nicht verheilt, bestimmt hatte er wieder Fieber, und heute Morgen hatte er auch ein Medikament gegen die Schmerzen bekommen. Ja, das war die Erklärung! Es war eine heftige Reaktion auf die Schmerzmittel, er halluzinierte nur ein bisschen, nichts weiter ...

Hastig komplimentierte er Reim hinaus, war erleichtert, nachdem der Junge gegangen war und doch sonderbar beunruhigt. Wollte er wirklich allein sein? Allein

mit ... Emily?

Kopfschüttelnd ließ er sich aufs Bett fallen, griff nach der Puppe und schämte sich dafür, dass seine Hand ein wenig zitterte dabei. „Du bist ... wirklich nichts anderes als eine Puppe, nicht wahr?“, fragte er töricht.

Er bekam keine Antwort. Emily lag stumm in seinen Händen. „Ich bin ein Idiot“, seufzte Xerxes und war plötzlich in der Tat sehr müde. Nachdenklich setzte er Emily auf das Nachttischchen und kroch, vollständig angezogen wie er war, unter die Bettdecke.

Eine sprechende Puppe also ... Ja, es war wohl wirklich ein bisschen viel gewesen in letzter Zeit. Doch seltsamerweise hatte Emily, während er sie, bereits im Halbschlaf, betrachtete, dennoch nichts Bedrohliches. Im Gegenteil: Er dachte an Shelly, als er sie ansah, an die sonderbare Ruhe, mit der ihn ihre Gegenwart erfüllt hatte, an das monotone, wiegenliedartige Auf und Ab der Nadel in ihrer Hand.

Euer Blut und mein Haar, hatte Shelly gesagt. Sie ist etwas ganz Besonderes ... Und über diesem Gedanken schlief er ein.

Er schlief tief und traumlos, zum ersten Mal seit Langem quälten ihn nicht die verzerrten, irren Bilder aus dem Abyss, erschien ihm nicht das verweinte Gesicht der kleinen Miss Sinclair in seinen Alpträumen. Zum ersten Mal schlief Xerxes Break, ohne von Kevin Regnard heimgesucht zu werden.

Zumindest für ein paar Stunden. Mitten in der Nacht schrak er er hoch, blinzelte gegen die nur vom flackernden Kaminfeuer erhellte Dunkelheit an und wusste für den Bruchteil einer Sekunde nicht, was ihn geweckt hatte.

Dann erst fiel sein Blick auf den Schatten in der Tür.

Instinktiv zuckte seine Hand zum Schwert, doch die Tür schloss sich quietschend, und als die Gestalt näherkam, schälte sich aus dem diffusen Zwielflicht ein vertrauter Umriss, und er zog die Hand zurück.

„Oujou-sama!“, rief er verwundert, setzte sich im Bett auf und war plötzlich froh, vollständig bekleidet eingeschlafen zu sein. „Was ... was tut Ihr denn hier mitten in der Nacht in meinem Zimmer?“ Verlegen strich er sich durchs Haar. Sein Zopf hatte sich beim Schlafen gelöst, die langen, weißen Strähnen ergossen sich ungehindert über seine Schultern.

„Es ist wegen Polly!“ Auf nackten Füßen trippelte Sharon zu ihm ans Bett. „Nii-san, sie ist wieder da! Sie ist von ihrer Reise zurückgekehrt!“ Überglücklich hielt sie ihm eine leicht zerzauste Stoffpuppe hin.

Break schluckte hart. Der Puppe fehlte ein Auge. Wo es einst gewesen war, befand sich jetzt ein schmaler, weißer Verbandsstreifen über den blonden Locken des Spielzeugs.

Ein Schauer jagte über Breaks Rücken. Plötzlich war ihm schwindelig. Zittrig, haltsuchend, krallte er die Hand in die Bettdecke.

Dieser widerliche, abartige Nightray-Junge ... Er hatte die Puppe zerstört und dann

vermutlich irgendwo liegengelassen ...

„Sie hatte einen Unfall, während sie unterwegs war“, erklärte Sharon leise. „Aber Mama hat sie schon verarztet!“ Ihr Gesicht hellte sich auf, strahlte mit einem Mal. „Sie ist wie du, Nii-san!“

Break hörte sie kaum. Mit starrem Blick sah er die Puppe an. Ihm war mit einem Mal seltsam übel, und die Welt um ihn herum drehte sich in einem irren Tanz. Nur die Puppe nicht. Die Puppe schaute ihn aus ihrem einen, verbliebenen Auge an wie ein verzerrtes Spiegelbild.

Und tief in seinem Inneren hörte er den Willen des Abyss flüstern: Irgendwann werden sie alle zu Puppen ...

Er schauderte heftig, fühlte eine erstickende, würgende Kälte in seinem Inneren und hätte Polly am liebsten aus Sharons Hand geschlagen. Stattdessen meinte er nur, matt und mit rauer, belegter Stimme: „Willst du sie denn überhaupt noch haben? Sie ist kaputt! Wirf sie weg!“

„Wegwerfen?!“ Sharon wich zurück, presste die Puppe fest an ihre Brust und starrte Break empört an. Ihre Unterlippe zitterte, als würde sie gleich zu weinen anfangen. „Wie kannst du so etwas nur sagen, Nii-san! Ich habe Polly doch lieb, jetzt hab ich sie noch viel lieber als vorher!“

Break konnte sie nur ansehen. Seine Kehle war wie zugeschnürt, etwas brannte darin, eisig kalt und flammend heiß. Er wusste nicht, was es war, aber es brannte auch im Auge, ließ seinen Blick verschwimmen und seine Brust verkrampfen.

„Du ... du hast sie ... immer noch lieb?“, brachte er mühsam hervor.

„Nein, jetzt hab ich sie noch viel lieber!“ Schluchzend warf sich Sharon ihm um den Hals, die Puppe immer noch an sich gepresst.

Break umarmte sie beide, Polly und die kleine Lady, und das Etwas in seiner Kehle löste sich auf, schmolz und tropfte als heißes, salziges Rinnsal aus seinem gesunden Auge.

„Nii-san!“ Erschrocken löste sich Sharon aus seiner Umarmung. „Weinst du etwa?“

„Unsinn!“ Hastig blinzelte Break die Tränen fort. „Erwachsene weinen doch nicht!“ Und, in einem mehr als schwachen Versuch, sie abzulenken, fügte er noch stammelnd hinzu: „Ihr solltet jetzt aber auch wirklich zu Bett gehen, Oujou-sama. Es ist schon sehr spät!“

Sharon zog einen Schollmund. „Polly will aber bei Emily schlafen!“, erklärte sie trotzig und setzte die einäugige Puppe neben Emily auf das Nachttischchen. Emily sagte nichts dazu, und Break war nicht sicher, ob er darüber enttäuscht oder erleichtert sein sollte.

„Und ich will bei dir schlafen, Nii-san!“, verkündete Sharon unterdessen und kletterte prompt in Breaks Bett.

Heftig errötend wich Xerxes zurück, bis er mit dem Rücken an die Wand stieß. „Aber, Sharon-sama“, murmelte er entgeistert. „Das ... das gehört sich wirklich nicht für eine junge Lady, einfach so zu einem alten Mann ins Bett zu steigen!“ Verlegen räusperte er sich.

„Aber wieso denn nicht?“ Unschuldig blinzelte die Kleine ihn an. „Du bist doch mein Nii-“

san! Und außerdem ist mir kalt ...“

Tatsächlich zitterte sie in ihrem dünnen Nachthemd bereits. Schnell legte Break ihr die Decke, an der noch seine eigene Körperwärme haftete, um die Schultern, nicht ohne selbst hastig darunter hervorzuschlüpfen allerdings. Bei allen Göttern, was würde Shelly nur sagen, wenn sie erfuhr, dass er mit ihrer Tochter unter eine Decke gekrochen war! Mitten in der Nacht ...

Schauernd hüpfte er aus dem Bett. „Also gut“, meinte er jedoch, als Sharon ihn enttäuscht anblickte. „Ihr dürft hier schlafen, Oujou-sama. Aber ich ...“, und hierbei versuchte er, einen möglichst strengen Ton in seine Stimme zu legen, „ich werde auf dem Sofa schlafen.“

„Hmmm ... na gut ...“ Immer noch ein bisschen schmollend kuschelte sich die Kleine in sein Kopfkissen.

Break deckte sie behutsam zu, vergewisserte sich akribisch, ob sie es auch warm genug hatte und sah zu, wie der jungen Lady langsam die Augen zufielen. Ihre Atemzüge beruhigten sich, wurden tief und regelmäßig, und er lauschte darauf wie auf ein sanft schmeichelndes Wiegenlied.

Beinahe zärtlich strich sein Blick über ihr Gesicht, und er fühlte einen seltsamen Stich durch seine Brust zucken dabei, einen Schmerz, den er sich nicht erklären konnte. Dieses vom Schlaf entspannte Kindergesicht, vom milden Feuerschein erleuchtet, schien ihm mit einem Mal so rein und unschuldig, dass er alles tun würde, um dieses eine Mädchen zu beschützen. Alles.

Nicht wie damals bei der kleinen Miss Sinclair, die er allein gelassen hatte, nein, Sharon würde er nicht verlassen, er würde ihr Ritter sein, ihr Bruder, den sie sich so wünschte. Und plötzlich begriff er, dass der Willen des Abyss tatsächlich seine Bitte erfüllt hatte:

Er hatte eine zweite Chance bekommen, und sie lag friedlich schlafend in seinem Bett, warm und sicher und geborgen.

Break war sicher, dass sie tief und fest schlief, denn sonst hätten die Worte, die jetzt über seine Zunge quollen, niemals seine Lippen berührt: „Ich ... ich glaube, ich habe Euch sehr lieb, Sharon-sama ...“

Es war mehr ein Hauch als ein Satz, und er begriff die Worte erst, nachdem sie seiner Kehle bereits entflohen waren.

Sharon lächelte, ohne die Augen zu öffnen: „Ich hab dich auch lieb, Nii-san ...“ Dann seufzte sie leise, drehte sich auf die andere Seite und flüsterte: „Gute Nacht, Nii-san ...“

Break riss überrascht sein Auge auf. Einen Moment lang schien er wie betäubt, doch langsam, tief in seinem Inneren, breitete sich Wärme aus.

Lautlos nahm er seinen Mantel vom Haken, rollte sich auf dem Sofa zusammen und breitete den Mantel wie eine Decke über sich. Sharon schien im Bett nun wirklich fest eingeschlafen, ihre tiefen, gleichmäßigen Atemzüge erfüllten das Zimmer und erfüllten auch sein Inneres mit einer sonderbaren Form von Ruhe, von Sanftmut ... fast hätte er gesagt mit Frieden, wenn er noch gewusst hätte, was das bedeutete.

Die beiden Puppen saßen unterdessen auf dem Nachttisch, über Sharons entspanntem Gesicht thronend, wie zwei kleine Wächter aus Watte und Stoff, herbeigerufen, um ihren Schlaf zu behüten.

Oder vielleicht auch Breaks?

Der Schwertkämpfer schloss sein einziges Auge und fühlte den Schmerz des verlorenen Auges nicht. Kurz bevor er einschlief jedoch – oder war es danach? – hörte er eine krähende, überdrehte Stimme wispern: „Gute Nacht, Dummkopf ... Gute Nacht ...“

~*~*~

Das war's erstmal wieder xD ... Nächstes Mal verrät Emily dann ihr Geheimnis ... Oder zumindest das, was mir dazu eingefallen ist ;)

Danke auch noch an alle, die diese Geschichte bis jetzt verfolgt haben, für die Favoeinträge und die Kommis ^^ Das macht mich echt happy xD